

Natürlichste ist, dass L. den griechischen Worten wol meist, aber nicht überall die Uebersetzung beifügte, dass dagegen die Transscription von dem beigefügt wurde, auf den auch die meisten Glossen zurückgehen. Dazu kommen noch im Cod. 1 einige auffallende Fehler in den griechischen Worten und der Transscription, welche dafür sprechen, dass im Archetypus das Griechische in der alten Minuskel geschrieben war, wie in den Excerpten, so A. 1, 11 $\epsilon\iota\ \tau\eta\nu$ statt $\epsilon\iota\varsigma\ \tau\eta\nu$, offenbar weil das σ mit dem folgenden τ verschlungen war, wie es in den Excerpten geschieht; A. 3, 41 der auffallende Fehler $\eta\delta\omicron\mu\alpha\varsigma$ statt $\eta\delta\omicron\nu\alpha\varsigma$, was sogar in die Transscription überging, weil in der Minuskel μ und ν leicht zu verwechseln sind. Dass aber L. selbst — und in Cod. 1 ist die betreffende Partie von Hd. 2 — denselben Fehler im Griechischen und in der Transscription gemacht haben sollte, ist mir wenigstens undenkbar. Hätte ferner dem Schreiber des Cod. Gembl. ebenda der Text, wie er im Cod. 1 steht, sammt Transscription vorgelegen, so würde er gewiss nicht ein solches Gemisch von griechischen und lateinischen Buchstaben und dadurch solche Monstra von Wörtern wiedergegeben haben, wie das Facsimile in der ed m. aufweist, z. B. ‘metamorfoon’ statt $\mu\epsilon\tau\alpha\mu\omicron\rho\phi\omega\theta\eta$. Wer dies schrieb, hatte nur einen griechischen Text in Minuskeln vor sich, nicht die Transscription. Nach Arndt, Schrifttafeln 23, fehlt dieselbe A. 4, 7, wo sie der Cod. 1 hat, im Cod. Berol. 358.

Ob die den griechischen Wörtern beigefügten Uebersetzungen alle von L. herrühren, ist mir zweifelhaft. Vielleicht lässt sich mit Hülfe der übrigen Codd. ein sicheres Urtheil gewinnen. Abzusprechen ist dem L. die Uebersetzung Leg. 15 ‘hoc est in purpura nati filia in purpura nata’, da er A. 1, 6 u. 3, 30 ausdrücklich diese Erklärung verwirft. Dagegen glaube ich, dass im Archetypus nicht wenige Worte, die der Cod. 1 nur in der Transscription bietet, griechisch geschrieben waren. Darauf weist hin, dass Cod. 3 an einigen Stellen mehr Griechisches hat, desgleichen die Exc. M. und Spuren im Cod. 1. So wenn es A. 1, 8 heisst ‘igumeno id est abbati . . . $\tau\omicron\nu\ \eta\gamma\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\ \tau\omicron\nu\ \iota\gamma\upsilon\mu\epsilon\nu\ \alpha\beta\beta\alpha\tau\epsilon\mu$ ’, während im Duplicat 3, 32 nichts griechisch geschrieben ist. Ebenda c. 33 zeigt das einführende ‘ut’ vor ‘quid interfecisti’, dass der Schreiber sich mit der Uebersetzung begnügte, die in der Parallelstelle 1, 10 sich findenden griechischen Worte $\iota\upsilon\alpha\ \tau\acute{\iota}\ \epsilon\varsigma\ \phi\alpha\zeta\epsilon\varsigma\ \tau\omicron\nu\ \dots\ \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\alpha$ einfach wegliess. Ueber A. 3, 37 ‘procedentes is tin prolempsın’ des Cod. 1 ist oben gesprochen. Hierher dürften alle die Stellen gehören, wo ein Wort mit ‘qui graece dicitur’ oder ähnlich eingeführt wird. Wenn ferner A. 2, 4 hinter ‘boelis’ — Cod. 1 hat β — in demselben freier Raum für etwa 9 Buchstaben gelassen ist, so hat dies offenbar seinen Grund darin, dass im Archetypus die griechische Form stand. Schwerer